

Totensonntag

Toten- und Ewigkeitssonntag...

Blick zurück und Blick nach vorn.

Gedanken an die, die vor und mit uns waren.

Gedanken daran, dass auch wir sterben und wie wir sein werden.

Draußen eilt die Welt auf Weihnachten zu, wir halten noch einen Moment inne – Langsamkeit gegen den Trend erst recht wenn es das erste Weihnachten sein wird ohne ...

Blick zurück und Blick nach vorn. Wie wird es sein?

Eine befreundete Pfarrerin erzählte mir vor ein paar Tagen, dass sie mit ihrer Gemeinde eine neue Form des Taufgottesdienstes ausprobiert. Dazu legt sie vor und hinter dem Taufstein lange Stoffbahnen aus - wie einen Strom, einen großen Fluss. Dann bittet sie Paten und Großeltern, Geschwister und Freunde, Gemeindeglieder in diesen Strom hineinzusteigen - eben dorthin, wo sie mit ihrem Tauftag im Fluss der Zeit ungefähr hingehören. Zuletzt tritt sie selbst mit dem Täufling und seinen Eltern in den Fluss – gewärtig all derer, die vor ihnen sind und nach ihnen kommen werden. Und immer, so erzählt sie, gibt es einen Moment, an dem sie danach fragt, wer noch dabeisteht. Dann kommen erst die großen Namen: Johann Sebastian Bach und Martin Luther King, Hildegard von Bingen... und dann weitet sich der Raum für die, die zu unserer je eigenen Lebensgeschichte gehören.

Manche stehen ganz in der Nähe; andere schon weit weg,

Aber sie sind alle noch da. Alle mit mir verbunden.

Und die, die ich erinnere kannten und liebten andere, die mit und vor ihnen waren.

Ein schönes Bild - es passt nicht nur zur Taufe.

Es passt auch zu diesem Sonntag am Ende des Kirchenjahres.

Wir sind nicht allein. Auch nicht an den Gräbern.

Wir stehen im Strom der Gnade, im Fluss unseres Glaubens und beim Blick zurück sehen wir in die Gesichter der noch Lebenden und der schon Toten. Sie sind alle da.

Sie haben alle in ihrer Zeit gelebt - mit deren Schrecken und Ängsten, mit ihren Hoffnungen und Wundern, im Krieg und im Frieden.

Sie und wir alle sind Teil der Geschichte Gottes mit uns Menschen, in der Nachfolge und im Zweifel.

Wir stehen miteinander verbunden in denselben Verheißungen und alten Worten:

„Der Herr segne deinen Ausgang und Eingang“

"Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

„Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.“

Seit urlanger Zeit wiederholen wir dieselben Worte, bewegen sie in die Sprache unserer Mütter und Väter hinein, horchen auf ihren Klang im Sound unserer Zeit, lassen uns anfechten und trösten.

So stehen wir auch im Gewölbe des Predigttextes über diesem Tag,

Im Danielbuch heißt es:

„Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. Und viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. Und die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Es braucht nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, dass nicht nur wir, sondern auch die vor uns gehört haben könnten: diese, unsere Zeit ist eine so schwere und schwierige, so kompliziert und verworren, so festgefahren und ausweglos, wie es bisher noch nicht zusammengekommen ist. Es wird so viel zerstört und gestorben, gehungert, missbraucht und verachtet wird. Jetzt ist die Zeit.

Aber Blick nach vorn und Blick zurück:

Gott will und braucht keine Toten.

Er wollte und brauchte sie nie.

Er ist ein Gott der Lebenden, ein Gott der lebendig macht und Leben schenkt. Seine Geschichte ist eine Geburtsgeschichte. Seine Propheten sind keine Wahrsager, die uns den Weltuntergang erklären wollen. Sie erzählen von dem einen Gott und immer wieder davon, dass seine - nicht unsere -Gerechtigkeit, sein - nicht unser- Frieden, sein - nicht unser - Reich groß werden wird.

Seine Zeit wird leuchten.

Sein Segen trägt. Schon lange.

Blick zurück. Ja. Trotz allem.

Blick nach vorn: Ist das die die Zeit, in der sein Volk gerettet wird, alle die im Buch des Lebens stehen?

Blick zurück: Ratlosigkeit und Knoten im Kopf.

Wir haben es nie verstanden, wie das ist mit seinem Volk, mit Israel, mit Gottes Erwählung und dem Buch des Lebens, in dem wir doch auch stehen, oder? Oder hängt doch alles, hängen wir daran, dass sein Volk Frieden hat?

Nochmal: Propheten sind keine Wahrsager! Sie sind nur Gottes Stimme.

Bis er selbst in den Fluss steigt.

Seither hat sich dessen Farbe ein wenig geändert.

Der Strom fließt ein bisschen sanftmütiger dahin, so dass auch wir hineintreten können in die Erwählung, uns beim Namen gerufen wissen dürfen und aufgehoben bei Gott, in Zeit und Ewigkeit.

Es kommt eine Zeit.

Die Toten werden auferstehen – die einen so, die anderen so.

Es ist nicht egal, was wir tun und wie wir leben.

Schmach und Schande bleiben haften

So klingt es. So klang es.

Denn jetzt leuchtet das ein für alle Mal des Ostermorgens.

Gott braucht ja keine Toten, keine Verachteten, keine ewige Schande.

Es kommt eine Zeit. Da werden die Verständigen, die Gerechten, die Mutigen leuchten wie Sterne, wie Morgenlicht und Hirtenfeuer, wie Weihnachtsstern und Ostermorgen.

Vielleicht ist es noch nicht unsere Zeit.

Vielleicht werden noch viele nach uns kommen. Hoffentlich.

Und vielleicht schauen sie dann nach vorn und zurück und sehen uns entgegen und verstehen.

Es kann uns nichts trennen von der Liebe Gottes: „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur.“